



Ein Lächeln für den sanft

Aus der Rosenverkäuferin und Abenteurerin Isabelle Baumgartner ist eine lebenserfahrene Homöopathin geworden, die als Präsidentin der Homéopathes Sans Frontières Suisse heute in aller Welt Gesundheitsprojekte verwirklicht.

Text: Irène Zumsteg

Der Geruch des Jacaranda, wenn es regnet. Wenn etwas die Sehnsucht von Isabelle Baumgartner wecken kann, dann ist es die Erinnerung an den Jacaranda-Baum aus ihrer Kindheit. Die damaligen Ausflüge nach Yucatán; die Mayas, die alten Rituale und Opferstätten. Die Augen der heute 50-Jährigen leuchten, wenn sie von jenem prägenden Abschnitt in ihrem Leben erzählt, vom zweijährigen Mexiko-Auf-

enthalt der ganzen Familie Anfang der 60er-Jahre, als sie Kind war.

Das ist lange her, aber die Erinnerung an die Gerüche und die Sehnsucht nach der Ferne sind geblieben. Heute ist es die Republik Niger, wo es sie hinzieht, sind es die Tuareg im Air-Gebirge (Niger), ist es auch der Orient, der Nahe Osten. Heute sind es die Menschen mit ihren Lebensereignissen – und die ganzheitliche Naturheilkunde.

Liestal, Ende Dezember 2005. In der Praxis in der Fussgängerzone des behäbigen Städtchens riecht es sonnig, leicht, nach einem ätherischen Öl. Die Möbel sind einfach, aus Holz. An den Wänden hängen Erinnerungen an Reisen: Da sind Bilder der Tuareg, dort erzählt eine Karikatur vom bewegten Frausein.

Ein Ort zum gesund werden

Isabelle Baumgartner hat warme Hände und wache Augen. Wer bei ihr ankommt, kann ruhig werden. Und reden. Weinen. Lachen. Kann bei der so genannten Anamnese, der Vorgeschichte zur Krankheit, sein Leben erzählen. Sei es Migräne, Grippe, Husten, Asthma oder Schlaflosigkeit: Die homöopathische Behandlung regt die Lebenskraft des Menschen an und kann «im besten Fall zur Gesundung führen». In den Kästen in der Praxis stehen Hunderte von Mitteln zur Behandlung bereit (siehe auch Kasten auf Seite 51).



Foto: zVg

ten Weg

In einem handlichen kleinen Reisekoffer zählt die Naturärztin über zweihundert Arzneien. «Nur schon damit könnte ich während eines Jahres rund hundert Menschen behandeln.» Manchmal tritt eine Heilung sehr schnell ein, manchmal braucht es Geduld. Jede Person erhält das Heilmittel, das ihr individuell angepasst ist, sei es als Akut- oder als Konstitutionsmittel, das langsam wirkt und aufbaut. Die Behandlungsart mit den weissen Kügelchen, die die geistige Information des Medikamentes in sich tragen, ist für die Naturärztin etwa so «selbstverständlich wie Familie haben».

Die frauenbewegten wilden Jahre

Ihr Lebensweg hat Isabelle Baumgartner unausweichlich dahingeführt, wo sie heute ist: Sie hat nach einer Matur mit Latein und Altgriechisch in Griechenland Stoffe gewonnen, eine erste Reise nach Algerien unter-

nommen, in Barcelona in einer Frauenkneipe, aber auch als Rosenverkäuferin und Putzfrau gearbeitet. Mit 25 Jahren hat sie ihren ersten Sohn geboren, «ohne Hebamme, zuhause». Sie ist das Kind einer bewegten Zeit, eines Basel der feministischen Bewegung und der Gründung von Selbstuntersuchungsgruppen.

Sie redet sich noch heute ins Feuer, wenn sie an die damalige Zeit denkt. Die Radikalität ist nicht von ihr gewichen, doch «ich bin milder geworden», sagt sie lachend, «ich war ideologisch. Erst meine Kinder haben mich praktisch und lebensfähig gemacht.» Nach einem Jahr als allein erziehende Mutter lernte sie ihren heutigen Mann Daniel kennen und es kamen zwei Töchter zur Familie, die «immer durch befreundete Singles erweitert war». Es folgten Haus-, Mutter- und Erziehungsarbeit.

Eigentlich hätte Isabelle Baumgartner gerne Ethnologie studiert. «Doch das habe ich mir selber verboten, wie ich mir auch später noch lange einen Heilberuf verboten habe.» Später habe sie eingesehen, «dass jeder Beruf negative Seiten hat, und ich musste meine Ansprüche revidieren und lernen, auch etwas anzupacken, das Widersprüche zeigt».

Den Träumen vertraut und sie verwirklicht

Als ihre jüngste Tochter in die Schule kam, begann sie an der Schule für Naturheilkunde in Zürich die Heilpraktikerausbildung und spezialisierte sich später in Zug bei Mohinder Singh Jus in Homöopathie. Im Ganzen sechs Jahre Ausbildung. Nun ist sie seit zehn Jahren Homöopathin mit eigener Praxis und seit drei Jahren Präsidentin der HSF, der Homéopathes Sans Frontières Suisse (siehe Kasten auf Seite 53).

Die Naturärztin hat sich über die anfängliche Kritik hinweggesetzt und sich mit ihrer Behandlungsart einen Platz gemacht. Zwar kann sie sich immer noch über den Wahn der Schulmedizin ärgern, alle Krankheiten ausrotten zu wollen, «und dann kommt durch die Hintertür eine andere». Doch sie arbeitet auch mit der Schulmedizin und mit der modernen Psychologie zusammen. Und staunt immer noch über das aufgeblasene Schweizer Gesundheitssystem, das von der Geburt weg «die Menschlein» in diesem Land unter seine Fittiche zu nehmen ver-

sucht. «Krankheit», sagt sie, «ist doch auch etwas Gesundes, ein Korrektiv.»

Die Frau hat in all den Ausbildungsjahren gelernt, sich selber «und meinem gesunden Menschenverstand zu vertrauen». Und hat auch ihren Träumen vertraut, wusste, dass sie irgendwann ein Projekt im Ausland verwirklichen würde. Jahrelang hatte sie den Prospekt der Homéopathes Sans Frontières Frankreich, die inzwischen bereits ihr 20-jähriges Bestehen gefeiert haben, mit sich herumgetragen, «und mir war immer klar, dass ich mich eines Tages da engagieren würde».

Erst am Anfang eines langen Weges

Vor drei Jahren wurde sie Mitbegründerin der Schweizer Sektion und baut weiter an Projekten, die bereits irgendwo einen Anfang gefunden hatten – und wischt damit auch gleich den Einwand von kolonialistischem Denken weg. «I-wo», sagt sie in diesem Ton, der ihre unzimperliche Seite verrät, «i-wo, wir gehen doch nicht einfach als Missionare irgendwohin».

Sie erzählt von den Wechselbeziehungen, die in diesen Projekten spielen. Erzählt von mutigen Frauen wie Marianne Roth-Mellakh, die im Einsatz vor zwei Jahren bei einem Autounfall in der Wüste

So wirkt Homöopathie

Die westliche Homöopathie, von Samuel Hahnemann (siehe auch «Natürlich» 4-2005) vor rund 200 Jahren in Deutschland entwickelt, beruht auf dem Grundsatz:

«Ähnliches wird mit Ähnlichem behandelt.»

Die mehr als 3000 homöopathischen Mittel werden zum überwiegenden Teil aus Pflanzen gewonnen. Es werden aber auch Metalle, Mineralien, tierische Substanzen, durch Krankheit produzierte Stoffe, so genannte Nosoden, verwendet. Behandelt wird mit potenzierten Mikrodosierungen, die die gestörte Abwehrkraft des Menschen anregen und den Organismus unterstützen sollen. Die Homöopathie betrachtet den Menschen als universelles Wesen mit individuellen Eigenschaften. Zwei Patientinnen, die an derselben Krankheit leiden, erhalten deshalb verschiedene Mittel.

HSF bietet Hilfe zur Selbsthilfe

Homéopathes Sans Frontières (HSF) Suisse (Homöopathen ohne Grenzen Schweiz) unterstützt und verbessert die medizinische Versorgung in Kriegs- und Katastrophenregionen und Ländern, die von Armut betroffen sind. HSF arbeitet mit der Dachorganisation «Homeopathes without Borders» zusammen, leitet zur Selbsthilfe an und bildet lokal Leute in Homöopathie aus. Momentan setzen sich die HSF Suisse ein in Armenien, Sri Lanka und Niger und bereiten weitere homöopa-

thische Projekte in anderen Ländern vor. Homöopathie ist eine sehr kostengünstige Methode. Trotzdem sind die Einsätze für die Beteiligten mit Kosten und Erwerbsausfällen verbunden. Die gesamte Arbeit der Homöopathinnen erfolgt ehrenamtlich. HSF Suisse hat momentan rund 170 Mitglieder und steht allen Interessierten offen. Sie gibt Vorträge in Schulen, Firmen und bei Vereinen und führt regelmässige Fachtagungen und Vorträge durch.

ums Leben gekommen ist, die vor ihr die wesentlichen Kontakte geknüpft hat zu Einheimischen, die an der Homöopathie interessiert waren. Schliesslich ist Homöopathie zwar eine Erfindung des Westens, sie existiert aber seit langem auch zum Beispiel in Asien, insbesondere in Indien. Und sie ist nach Isabelle Baumgartner «die Medizin der Zukunft. Sie ist kostengünstig, gesamtheitlich und berücksichtigt Körper, Seele und Geist.» Bescheiden fügt sie an, dass die HSF Suisse mit ihren Projekten in Niger, Armenien und Sri Lanka erst am Anfang ihres Wirkens sei und dass es noch viele Einsatzmöglichkeiten gebe.

Homöopathie in der Wüste

Im Januar 2005, nach dem Tsunami in Asien mit den vielen traumatisierten Menschen, hat Isabelle Baumgartner ohne Zögern auf die Anfrage eines HSF-Mitgliedes reagiert, das ein homöopathisches Projekt in Sri Lanka aufbauen wollte. Es war auch schon bekannt, dass französische Homöopathinnen Erfahrung mit der Behandlung von Cholera hatten. Aus der Schock-

behandlung kannte sie den Einsatz der weissen Kügelchen nur zu gut, wusste, dass damit auch Breitenwirkungen erzielt, und dass Traumamittel etwa dem Trinkwasser beigefügt werden können. «Es gibt bei Epidemien einen so genannten genius epidemicus», erklärt sie, «eine Gesamtheit von allgemeinen Symptomen, die behandelt werden kann.»

Die HSF Suisse ist international in dauerndem fachlichem Austausch mit Spezialisten: Letztes Jahr hat sie etwa eine Tagung in Basel mit Matthias Strelow organisiert, der an einem Homöopathieprojekt in Mostar, Bosnien, mitgearbeitet hat. Ein besonderes Augenmerk hat Isabelle Baumgartner für palästinensische Flüchtlinge. Im Juli 2004 reiste sie mit Fachleuten in ein Flüchtlingslager nach Waredniyeh an der Küste Libanons, um für palästinensische Sozialarbeiterinnen einen Einführungskurs in die homöopathische Behandlungsmethode durchzuführen, die durch den Einbezug von einheimischen Heilmitteln erweitert wurde. «Selbst in der Wüste, unter einfachsten Bedingungen, funktioniert die Behandlung.»

Isabelle Baumgartner gehört so auch zu den vier Homöopathinnen, die regelmässig Behandlungs- und Ausbildungstouren in der Sahara im Niger durchführen, begleitet von einem Übersetzer, der vom Französischen ins Tamaschek – der Sprache der Tuareg – übersetzt. Als zweisprachige Homöopathin – ihre Familie kommt aus der französischen Schweiz – kann sie die Behandlungen mit dem Medizinmann des Stammes, koordinieren. «So wird unsere Medizin in die traditionelle Heilkultur integriert.»

Kamelmilch gegen Skorpionbisse

Die Suche nach neuen Medikamenten wurde im Niger zu einer gemeinsamen: So entwickelten Einheimische und Europäer zusammen aus Kamelmilch ein Mittel gegen Skorpionbisse. Die Naturärztin

entdeckte in der Wüste, in der die Geistermedizin Tradition hat, faszinierende Berührungspunkte: Der Marabut, der geistiges Oberhaupt seines Stammes ist, habe eine Seelenreise zu den Kügelchen der Europäer gemacht, um festzustellen, dass da «ein starker Geist drinsteckt». Besondere Beachtung fanden die Homéopathes Sans Frontières, als sie eine von einer Schlange gebissene Ziege, die bereits lahmt, mit einem homöopathischen Notfallmittel retteten. Die Geschichte verbreitete sich so schnell wie der Wind in der Wüste.

Nach allem, was Isabelle Baumgartner berichtet, erstaunt es, dass die Homöopathie in der innenpolitischen Diskussion einen schweren Stand hat. Doch darüber mag die Fachfrau nicht lange lamentieren. Sie schreibt, wenn es sein muss, einen Informationsbrief an die Presse – und arbeitet dann weiter am Aufbau. «Wir brauchen übrigens», sagt sie lieber, «noch dringend Französisch sprechende Homöopathen, um die Begleitung und Schulung dieses Wüstenprojektes sicherzustellen.» Ausserdem macht sie auch gleich klar, dass Homöopathie keine Zufallsmedizin ist, sondern eine sehr kopflastige Sache. «Ich muss viele Mittel und Modalitäten kennen und oft ist das Finden des geeigneten Medikamentes eine einsame intellektuelle Arbeit.»

Das Gleichgewicht findet die engagierte Frau in ihrer Freizeit, wenn sie, wie sie lachend sagt, «viertes Cello» im Orchesterverein Rheinfelden spielt. Die Klangwelt bringt sie regelmässig ins Lot, so wie es auch die Arbeit in der freien Natur mit anderen Frauen, bei Heilritualen tut. Dann kann sie sich erden und erinnert in ihren Praxisräumen an diese Erdung mit dem holzigen Duft von tibetischen Räucherstäbchen. Fast ein wenig wie der Geruch des Jacaranda-Baumes. ■

Der tägliche Kleinkram: Isabelle Baumgartner überprüft ihre homöopathische Hausapotheke



Foto: Irène Zumsteg

Infobox

Kontaktadresse

Homéopathes Sans Frontières Suisse (HSF),
Rathausstrasse 68, 4410 Liestal
Telefon 061 922 02 50, Fax 061 922 13 39
info@hsfsuisse.ch

Infos im Internet

- www.hsfsuisse.ch: Site der HSF mit Links zu einzelnen Projekten.
- www.hvs.ch: Homepage des Homöopathie Verbandes Schweiz, unter anderem mit Links zu internationalen Organisationen wie Homeopathes without Borders.